



## Stinkender Misthaufen

### Zur Querfront in Putins Krieg

Heinz Gess

Zitation: Gess, Heinz (2022): *Stinkender Misthaufen? Zur Querfront in Putins Krieg*, in: *Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2022 bei [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de), Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Heute (27. 02. 22) las ich in den WDR-Nachrichten den Artikel „AFD und Linke – Propagandahilfe für Putin<sup>1</sup>, in dem darüber berichtet und mit Zitaten belegt wird, dass namhafte Abgeordnete von AfD und der Linkspartei die Politik Putins unterstützen oder die Äquidistanz pflegen.

Das wird bestätigt, wenn man die Veröffentlichungen des linken Magazins „Konkret“ und des Querfrontmagazins „Compact“ anlässlich des russischen Angriffskriegs in der Ukraine vergleicht. Während das Putin Regime gerade den Angriffskrieg auf die Ukraine begonnen hatte, lautete der Leitartikel in Konkret (2,2022): „Go East. Die Aggression der Nato gegen die Ukraine“. (Dazu später mehr.) Zur selben Zeit vertreibt das rechtsextreme Querfrontmagazin in seinem Online-Shop einen „Putin-Aufkleber“ auf dem es Putin auffordert, die Nato zu stoppen: „Kann Putin die Nato stoppen?“ heißt es dort. Auf einer Abbildung, die Putin zeigt, steht neben seinem Bildnis:

„Ein Mann will den Frieden.“ Compact druckt außerdem Texte des rechtsextremen russischen Philosophen Dugin ab, der als völkischer Ideologe des neuen russischen Großreiches fungiert, das Putin wiederherstellen will. Im Preetext des Verlages heißt es dazu unumwunden, das Buch sei eine „offene Kriegerklärung an die Zwillingskrankheiten des Liberalismus und der westlichen politischen Moderne.“ Es geht also wieder einmal neu gegen den Liberalismus, das Freiheitsversprechen, das über die bestehende Faktizität hinausweist, das nichtidentische Individuum, und das nie eingehaltene Gleichheitsversprechen oder kurz: „um den Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung“ (Marcuse).

Beide – die Compact-Rechte und die Konkret-Linke - halten das System Putin offensichtlich für die bessere Alternative für Russland und Europa. Sie meinen, seine Unterstützung könnte ein Beitrag dazu sein, die Ausbreitung

---

<sup>1</sup> Link: <https://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/Propagandahilfe-fuer-Russland-AfD-Linke-100.html>

des qualitätslosen Identitätsprinzips, das an der Realabstraktion des Warenwertes sein Modell hat, zu schwächen und dadurch dem lebendigen Sein der Völker als kollektiver Identitäten eine Entfaltungschance zu lassen. Beide projizieren auf dieselbe schon psychopathisch zu nennende Weise die Verbrechen Putins auf die „westliche politische Moderne“.

Ähnliches musste ich in einer Diskussion mit linken Bekannten über meinen im [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de) veröffentlichten Artikel „Ukraine-Zwischen Krieg und Frieden“ feststellen. Einige von ihnen vertraten die Auffassung, Äquidistanz sei in diesem Konflikt die adäquate Position, andere nahmen dagegen für Putin und gegen den „verdorbenen Westen“ Partei. Das nicht etwa deshalb, weil sie die autoritäre Herrschaft Putins besonders schätzten, sondern eher, weil die Verachtung des Westens und seiner Führungsmacht wegen des ‚Neoliberalismus‘ so groß geworden ist, dass demgegenüber andere Übel wie in einem umgekehrten Fernglas als klein erscheinen und immer schlimmer als das Übel des Westens und seine hinfalligen Demokratien. Wie tief die Wut sitzt, machte ein linker Diskussionsteilnehmer deutlich, als er in der Diskussion sogleich die alte Erzählung von der Nato-Aggression gegen Russland wiederaufsuchte. Er warf den Demokratien des Westens vor, dass sie Russland hintergangen hätten, lügen und die Menschen mit ihrem leeren Freiheitsversprechen hinter Licht führten. Schließlich fasste er all seine Vorwürfe dahingehend zusammen, dass der Westen ein „stinkender Misthaufen“ sei, den gegen Putins Übergriff zu verteidigen falsch sei. Warum auch sollte man sich zu den demokratischen Republiken und den von ihnen als verbindlich erklärten Menschenrechten bekennen, wie sie hierzulande in den Grundrechtsartikeln niedergelegt sind, wenn sie nur hohle Propaganda sind, und die politische Praxis des Westens unter dem Gesichtspunkt der Moral nur ein „stinkender Misthaufen“ ist. Warum sollte man ausgerechnet diesen Haufen gegen die „Putinische Linke“ (Jörn Schulz in Jungle

World) in Schutz nehmen? Völlig auf die beiden Machtblöcke und den Ausgleich ihrer Interessen fixiert, interessierte sich dieser linke Diskussionsteilnehmer keinen Deut dafür, was die Menschen in der Ukraine für sich selber wollen und wünschen, als seien sie bloße Verhandlungsmasse im Interessenausgleich der Machtblöcke.

Ich referiere das hier, weil diese Ansicht prototypisch für einen großen Teil der Linken in der Linkspartei ist. Sie ist nichts Individuell-Besonderes, sondern Teil des linksvölkischen Spektrums, das den volksgemeinschaftlichen Kapitalismus von Gleichgeschalteten, der neuerdings auch „Kommunismus“ genannt wird, für die bessere Alternative zum liberalen Kapitalismus mit funktionaler Trennung von privater bürgerlicher Gesellschaft und Staat hält.

So kann nur argumentieren, wer die Welt mit dem Blick der Mächtigen und Verfügenden identifiziert. Für sie sind die Menschen bloße Verfügungsmasse, die nach Interessenlage und relativer Machtstärke unter ihnen aufgeteilt wird. So kann aber nicht derjenige argumentieren, für den die Begriffe Menschenwürde, Freiheit, politische und menschliche Emanzipation keineswegs hohl und nur leere Propagandahüllen fürs schlechte, profitable Geschäft sind, sondern für die bessere Praxis stehen, die über die schlechte Faktizität hinausweist. Für ihn ist die Perspektive auf die bessere Praxis entscheidend. Dazu gehört alles, was im bestehenden Falschen darauf verweist und den Ausblick darauf offenhält. Dazu braucht es Menschen, die sich die Freiheit herausnehmen, selbst zu bestimmen, was für sie das bessere Gesellschaftssystem unter dem Gesichtspunkt der Menschenwürde, Freiheit, der Entfaltung ihrer Persönlichkeit ist und die ihre Sache gemeinsam mit anderen selbst in die Hand nehmen, um ihre Entscheidung für das relativ Bessere in die Tat umzusetzen. Das hat die Mehrheit der Ukrainer seit dem Euro-Maidan getan. Sie hat seitdem immer wieder deutlich gemacht, dass sie nicht mehr unter

der Herrschaft der faschistischen Rackets in Russland und Weißrussland leben wollen, dass unter dieser Form von gesellschaftlicher Herrschaft ihr Leben sehr viel stärker beschädigt wird als das in den Demokratien des Westens mit kapitalistischer Produktionsweise der Fall ist. Sie wünschen mit großer Mehrheit den sofortigen Beitritt in die EU und in die Nato, weil sie sich als demokratisches Mitglied der EU zu Recht ein höheres Maß an Wohlergehen und Freiheit von unmittelbarem Zwang erhoffen und von der Nato den Schutz dieses relativ besseren Zustands vor dem von ihnen zu Recht als Bedrohung empfundenen Russland.

Was ist das für eine Linke, die meint, sie könne über diese aus Freiheit getroffene Entscheidung der sehr großen Mehrheit der Ukrainer – Selenskyj wurde mit 73% der abgegebenen Stimmen gewählt - hinweggehen, als sei sie nichtig, und sich stattdessen für das Interesse des vorgeblich beleidigten Führers an der Machterhaltung und -erweiterung einsetzen. Was nur ist daran politisch links? Nichts! Nichts, solange „links“ für die Intention steht, die auf Freiheit (Fromm, Horkheimer) abstellt, auf die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft (Adorno), die Assoziation freier Produzenten (Marx), auf einen Zustand, in dem die Menschen ohne Angst individuell verschieden sein können (Adorno). Es ist ganz und gar rechts, fast schon völkischer Faschismus im Linksjargon, sich zum Sprachrohr des Führers aus dem Osten zu machen und dessen Machtinteressen gegen den erklärten Willen der riesigen Mehrheit der Ukrainer den Vorrang zu geben. Zu dieser üblen Praxis gehört auch, Putins Propaganda von den nazistischen Nato-Freischälern, die die Ukraine beherrschen, und von der Ukraine als „verwaistem Gebiet“, das in den „spirituellen Raum“ des russischen Imperiums wieder einzugliedern sei, weiter zu verbreiten. Solche Sätze sind völkisch-faschistisch. Sie könnten aus Wagners „Regenerationschriften“ stammen oder auch aus Hitlers „Tischgesprächen“ zum Thema „Heimkehr der

Sudetendeutschen, Österreicher und anderer deutscher Stämme ins Reich“. Darüber hinaus ist die Propaganda aber auch sachlich falsch. Die Ukraine ist ein Land voller Widersprüche, dessen stetig wachsende Mehrheit seit der orangenen Revolution eine demokratisch-republikanische Lebensform mit Zugehörigkeit zur EU und unter dem Schutz der Nato anstrebt. Beides wurde ihr bisher von der EU und Nato aus Angst davor, Russland zu verärgern, verweigert. Es war keine „Nato-Aggression“, die Putins Angriff auf die Ukraine provozierte, sondern es war seine richtige Erkenntnis, dass er dieses von ihm als Teil des russischen Imperiums oder „spirituellen Raums“ beanspruchte Land mit jedem Tag mehr, der vergehen wird, ohne dass Russland sich ändert und sein Gesellschafts- und politisches System für die Menschen attraktiver wird, an „den Westen“ verlieren wird. Diese Erkenntnis brachte ihn dazu, zuzuschlagen und die Menschen mit aller Gewalt bei der verrosteten Stange des „russischen Geistes“ zu halten – nach der Maxime: „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt“.

Putin erkennt richtig, dass die Legitimationsgrundlage für seinen Herrschaftsanspruch bedroht ist. Deshalb greift er – wie einst die konservative Revolution zur Zeit der Weimarer Republik in Deutschland - auf die vordemokratische und vorrevolutionäre völkische Ideologie und die christliche Orthodoxie als Legitimationsquelle für seinen Herrschaftsanspruch zurück. Er fürchtet zurecht, die Legitimationskrise könne dazu führen, dass sein großrussisches Reich zerfällt. Aber es ist eine falsche, pathische Projektion, wenn er dem Westen dafür die Schuld gibt und - wie seine Apologeten hier - von einer Nato-Aggression gegen Russland faselt, die er mit militärischer Aufrüstung, Drohungen und Krieg, wie er ihn jetzt begonnen hat, abwehren müsse. Es gibt eine solche Nato-Aggression nicht. Was es aber gibt, sind Menschen aus dem ehemaligen Ostblock, die heilfroh sind, der autoritärem, maroden, die Menschen drangsalierenden korrupten

Herrschaft der Rackets unter Putins Führung entronnen zu sein. Entrinnen will ihr auch die große Mehrheit der Ukrainer. Es liegt also an Russland und nicht an der Nato, diesen Zustand zu ändern. Geändert wird er aber nicht durch militärische Aufrüstung und Krieg, sondern dadurch, dass Russland sich von der veralteten, maroden, heruntergekommen Willkürherrschaft der Rackets, Cliques, Kleptomannen und Pfaffen befreit. Geändert wird er dadurch, dass die Verhältnisse in Russland für die Menschen attraktiver werden, so dass sie keine Angst mehr vor Russland haben und gerne im russischen Großreich leben würden.

Wie ich anfangs schon sagte, war mein linker Bekannter längst nicht der einzige, der so argumentierte und damit mehr nolens als volens Propagandahilfe für Putin leistet, sondern es gab viele solcher Stimmen, darunter Sahra Wagenknecht, Sevim Dagdelen und Gysi, der im Nachhinein ein halbherziges Dementi folgen ließ. „Neues Deutschland“, „Junge Welt“ und „Konkret“ bezogen ebenfalls in diesem Sinne Stellung. Besonders erschreckend empfand ich die Reaktionsweise des Magazins „Konkret“ (H.2, 2022). Deshalb noch einige Worte dazu:

Putin hatte gerade seinen Angriffskrieg auf die Ukraine zur Wiederherstellung des großrussischen Imperiums begonnen und die Invasionsarmee stieß westwärts in die Ukraine in Richtung Kiew und Mariupol vor, da titelte das anti-imperialistische Magazin „Konkret“ „Go East! Die Nato-Aggression gegen Russland“. Besser kann man die Verkehrungen, die sich in so vielen anti-imperialistischen Köpfen festgesetzt und sie blind für die wirklichen Verhältnisse gemacht haben, kaum noch zum Ausdruck bringen. Ein Lapsus jedenfalls war diese Verkehrung nicht. Wäre sie das gewesen, hätte die Verkehrung von der Konkret Redaktion mit einem sehr viel differenzierteren Artikel richtiggestellt werden können. Aber weit gefehlt. In beinhartem Dogmatismus, der dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in

grundlegenden Glaubensfragen in nichts nachsteht, verkündet die Redaktion: die Titelgeschichte des Jörg Kronauer verliere auch „in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen nichts an Gehalt und Wahrheit“ – und fügt zugleich trotzig hinzu: „Von dieser Zeitschrift (ist) kein Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Weltordnung des Westens zu erwarten.“ (Konkret H.3, 2022) Die Argumentation ist dieselbe wie die zu Beginn dargestellte Argumentation des linken Diskussionsteilnehmers. Wieso unterstellt die Konkret-Redaktion, dass die emanzipatorische Kritik an Putins Mordbrennerei in der Ukraine und an seiner völkisch-faschistischen Ideologie, ein Bekenntnis zur Verfassungswirklichkeit in den Staaten des demokratischen Westens voraussetzt? Wahr ist: Die Kritik an Putins Krieg und seiner faschistisch-völkischen Ideologie setzt keine Zustimmung zur Verfassungswirklichkeit und kapitalistischen Produktionsweise voraus. Man kann das eine kritisieren, ohne die Kritik des anderen zu lassen. Solange die Leitidee der Kritik die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von sozialer Herrschaft im strikten Sinne von Marx, Adorno oder Horkheimer ist, muss man sogar beides tun. Es ist ja wahr, dass Freiheit, Gleichheit, Menschenwürde im Kapitalismus trügerischer realer Schein sind, der der Zirkulationssphäre entspringt, und dass in Wahrheit durch den Schein verdeckt oder in ihm versteckt ganz anderes vor sich geht, der reale Schein also unwahr, dem gesellschaftlichen Sein selber innewohnende Ideologie ist und westliche Politiker, Kulturschaffende, Medien durchweg Propaganda für diesen Schein machen, den sie wider besseres Wissen für die Wahrheit des gesellschaftlichen Seins ausgeben. Es ist deshalb auch richtig, ihre Funktion als Charaktermasken bloßzustellen und Falsches an ihren Darstellungen rücksichtslos ins helle Licht zu stellen.

Aber das ist eben nicht alles. Denn Schein ist nicht ein bloßer Schein, sondern ein realer Schein, der als realer reale Folgen hat, welche die gesellschaftliche Welt besser machen als

sie ohne die Realität des Scheins wäre, der über die bestehende Faktizität hinausweist. Gerade darin, worüber er in Bezug auf die bestehende Faktizität betrügt, geht er auch über sie hinaus und ist Vorschein der besseren gesellschaftlichen Praxis. Seine Verabschiedung macht die Welt gewiss nicht zu einem besseren, sondern zu einem sehr viel schlechteren Ort ohne jeden Ausblick auf die bessere Praxis und ohne das Bewusstsein davon, dass es darum geht, das falsche Kontinuum der Geschichte aufzusprengen. Sie verstärkt stattdessen nur die Gefangenschaft im falschen Ganzen und führt zum schlechten Ende noch dazu, dass die Gefangenen die Mauern des Gefängnisses der Hörigkeit lieben lernen und jeden Ausblick auf die bessere Praxis bekämpfen, als müsse er a priori immerdar Lüge sein. Ist es das, was die Putin-Apologeten so sehr an Putin fesselt?

Ich halte diese Reaktionsweise, bezogen auf die historische Situation hier und heute, für ganz falsch und für gefährlich. Sie ist zynisch und stützt nicht die emanzipatorische Linke, sondern die völkische, kulturrassistisch argumentierende Rechte, auch wenn sie sich dazu eines linken Jargons bedient. Es ist gewiss kein Zufall, dass die AFD sich derselben Argumentation gegen die Nato, EU und die ‚aufmüpfigen Ukrainer‘ bedient und sich für Putins völkischen Imperialismus begeistert. Man hält es hier wie dort – bei der links-rechten Querfront und beim rechten Original – für geschichtsvergessenen Neoliberalismus, dass die Ukrainer das schlechte Kontinuum ihrer besonderen Geschichte unter russischer Herrschaft aufsprengen wollen. Ich sehe das anders. Es geht in dem Kampf der Ukrainer nicht um die Wende zum Neoliberalismus, auch wenn das eine ungewollte Nebenfolge der derzeitigen Situation sein kann; es geht nicht, auch wenn es so scheint, um die Loslösung von Russland an sich oder von russischen Menschen, sondern es geht um die Emanzipation von dem abgrundtief autoritären Herrschaftssystem der Rackets unter Putins Führung, das sich mit

völkischer Ideologie und Religion legitimiert. Es geht darum, mit dem schlechten Kontinuum der besonderen ukrainischen Geschichte zu brechen und die rassistische Ideologie auf den Müll der Geschichte zu werfen.

Es kommt noch ein Punkt hinzu: Offensichtlich hat diese linksrechte Querfront der Putin-Apologeten aus den Jahren 1932 und 1933 nichts gelernt. Damals bestand die reale Chance, den Nazifaschismus zu verhindern. Dazu hätten nur die (stalinistischen) Linken (KPD) mit der Sozialdemokratie gemeinsam eine Mehrheit zur Abwehr des Nazifaschismus bilden müssen. Statt angesichts der drohenden Gefahr der Übernahme der Macht durch die Nazis diese Option zu wählen, ging die KPD den anderen, sehr viel schlechteren Weg, erklärte die Sozialdemokratie auch nur für eine Art von Faschismus, der auch nicht besser sei als der Hitlerfaschismus und politisierte mit dieser halbahren und darum ganz falschen Begründung objektiv mit den Nazis gegen die hinfällig bessere Demokratie, die daran - und nicht nur an der Nazibewegung allein – zerbrach. So auch heute wieder. Statt sich mit den demokratischen Kräften in der Ukraine zu verbünden und ihnen tatkräftig zur Seite zu stehen, schlägt man sich auf die Seite des totalitären Staates und seines antidemokratischen Macht habers mit der völkisch-faschistischen Ideologie und agitiert mit Vehemenz gegen die hinfällig bessere Demokratie. Das Resultat dieser zynischen Politik der Jahre 1932/1933 kennen wir. Es braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Es sollte sein bleibendes Menetekel sein.

In der abstrakten Theorie mag der Unterschied zwischen dem liberal-demokratischen Kapitalismus und dem autoritären Kapitalismus mit totalitärem Staat gering sein, in der Realität aber kann er über Leben und Tod entscheiden. Deshalb sollte für die Linke der Imperativ gelten, nie wieder zu handeln wie 1932/1933. Dieser Imperativ ist enthalten im neuen kategorischen Imperativ, den Hitler den Menschen

im Stände ihrer Unfreiheit aufgezwungen hat: „... ihr Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“

In diesem Sinn soll an folgende Passagen aus Adornos Negativer Dialektik erinnert werden: „Soll die Menschheit des Zwangs sich entledigen, der in Gestalt von Identifikation real ihr angetan wird, so muss sie zugleich die Identität mit ihrem Begriff erlangen. (...) Das Tauschprinzip, die Reduktion menschlicher Arbeit auf den abstrakten Allgemeinbegriff der durchschnittlichen Arbeitszeit, ist urverwandt mit dem Identifikationsprinzip. Am Tausch hat es sein gesellschaftliches Modell, und er wäre nicht ohne es; durch ihn werden nichtidentische Einzelwesen und Leistungen kommensurabel, identisch. Die Ausbreitung des Prinzips verhält die ganze Welt zum Identischen, zur Totalität. *Würde indessen das Prinzip abstrakt negiert; würde als Ideal verkündet, es solle, zur höheren Ehre des irreduzibel Qualitativen, nicht mehr nach gleich und gleich zugehen, so schüfe das Ausreden für den Rückfall ins alte*

*Unrecht.* Denn der Äquivalententausch bestand von alters her gerade darin, dass in seinem Namen Ungleiches getauscht, der Mehrwert der Arbeit appropriiert wurde. *Annullierte man simpel die Maßkategorie der Vergleichbarkeit, so träten anstelle der Rationalität, die ideologisch zwar, doch auch als Versprechen dem Tauschprinzip innewohnt, unmittelbare Aneignung, Gewalt, heutzutage: nacktes Privileg von Monopolen und Cliques.* Kritik am Tauschprinzip als dem Identifizierenden des Denkens will, dass das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde. Das allein transzendierte den Tausch. Hat ihn die kritische Theorie als den von Gleichem und doch Ungleichem enthüllt, so zielt die Kritik der Ungleichheit in der Gleichheit auch auf Gleichheit, bei aller Skepsis gegen die Rancune im bürgerlichen Egalitätsideal, das nichts qualitativ Verschiedenes toleriert. Würde keinem Menschen mehr ein Teil seiner lebendigen Arbeit vorenthalten, so wäre rationale Identität erreicht, und die Gesellschaft wäre über das identifizierende Denken hinaus.<sup>2</sup> (Hervorhebung HG)

---

<sup>2</sup> Theodor W. Adorno, Negative Dialektik, Frankfurt 1966, S. 147